

Band zum Neoliberalismus bleibt Nuancen schuldig

Auf den 300 Seiten dieses Buches wird zum wiederholten Mal dargelegt, was die neoliberale Ideologie ausmacht – welche Folgen deren Siegeszug weltweit hat: Für den öffentlichen Sektor, die Sozialpolitik, für die Demokratie selbst. Alles ist verständlich geschrieben, es gibt geistiges Material in Hülle und Fülle. Woher rührt dann dieses zeitweilige Unbehagen bei der Lektüre? Neoliberalismus sei, so Ralf Ptak, eine weltweite heterogene Strömung, die darauf ziele, »eine zeitgemäße Legitimation für eine marktwirtschaftlich dominierte Gesellschaft zu entwerfen und durchzusetzen«. Da auch manche linke kritische Geister Marktmechanismen für geeigneter als staatliche Planungen halten, um das Wirtschaftsleben sinnvoll zu steuern, stellt sich die Frage, wer nicht Neoliberaler ist.

Es sei doch typisch für die heutige Situation, so Ptak weiter, »dass man neoliberale Argumentationsmuster im Einzelfall vertreten kann, ohne bewusster Parteigänger dieser Strömung zu sein«. Dort, wo alles jederzeit neoliberal sein kann, verharret der Autor beim Entlarven und kann keine Kraft mehr aufbringen für die Differenzierung.

Das ist der Teil des Buches, bei dem der Leser glaubt, jede Seite bereits gelesen zu haben. Spannend wird es nur dort, wo Ptak einerseits davon ausgeht, dass die echten Neoliberalen rigoros keinen Staat wollen und den Markt über alles stellen, er andererseits festhalten muss, dass die deutschen Ordoliberalen sehr wohl einen starken Staat wollen, um Wettbewerb und einen gewissen sozialen Ausgleich herzustellen, er aber drittens trotzdem diese »Freiburger Schule« als neoliberal einsortieren will. Bei dem Slalom werden auch Geübte von dem einen oder anderen Argument aus der Kurve getragen.

Wolfgang Storz

Christoph Butterwegge/Bettina Lösch/Ralf Ptak *Kritik des Neoliberalismus.* Wiesbaden, 2007, 298 Seiten, 12,90 €